



**Gewinner des  
Baukultur Schwarzwald Architekturpreis 2010  
Neues Bauen im Schwarzwald**

**Kategorie „Landwirtschaft und Landschaftspflege“**

## **Objektbeschreibung**

### **Historische Scheune Giesin Hof, Sexau**

**Bauherr, Planung und Bauleitung**  
Joachim Goedecke

Im Grün 4/2  
79350 Sexau

Tel. 07641-936362  
Mobil 0171- 535 00 70

eMail: [info@joachim-goedecke.de](mailto:info@joachim-goedecke.de)  
Homepage: [www.joachim-goedecke.de](http://www.joachim-goedecke.de)



## **Planung und Bauherr**

Joachim Goedecke  
Im Grün 4/2  
79350 Sexau

Tel. 07641-936362  
Mobil 0171-535 00 70

eMail: [info@joachim-goedecke.de](mailto:info@joachim-goedecke.de)  
Homepage: [www.joachim-goedecke.de](http://www.joachim-goedecke.de)

## **Standort des Objekts**

Im Grün 4/2  
79350 Sexau

## **Projekt-/ Baubeteiligte /Fachplaner**

**Joachim Goedecke**

Bauherr  
Planung und Bauleitung

**Ing.büro Johannes Schneider**

Statik und Wärmeschutz

Unser Dank gilt Herrn Schneider († 2009),  
der uns ein erfahrener Statiker war und uns  
sehr gut und lebensnah beraten hat

**Zimmerei Ulrich Schweizer, Freiburg**

Zimmerer-, Dachdecker-, Trockenbau-,  
Schreinerarbeiten

Wir danken Uli Schweizer und seinen  
Mitarbeitern, insbesondere Zimmerermeister  
Harald Fotteler, für ihre hervorragende Arbeit  
und kompetente Beratung in unseren vielen  
Planungsgesprächen und im Ringen ums  
Detail

## **Umbau der historischen Scheune des Giesinhofs, Sexau zum Zweifamilienhaus**

### ***Standorttypische Lösung in zeitgemäßer Architektur für Landschaft und Siedlungsstruktur bzw. Kulturelle Kontinuität in zeitgemäßer Transformation***

Die von uns in den Jahren 1999 bis 2001 zum Zweifamilienhaus umgebaute Scheune liegt im Hofensemble des ehemaligen Giesinhof am südlichen Rand von Sexau, 14 km nördlich von Freiburg.

Der ursprüngliche Bau unseres Gebäudes wurde nach dendrochronologischen Untersuchungen auf das Jahr 1820 datiert. Die aufwändige und solide Bauweise legen die Vermutung nahe, dass es sich um eine ehemalige Zehntscheune gehandelt haben könnte. Sie hat im Süden einen Sandsteingiebel, im Norden einen Fachwerkgiebel, die Ost- und Westfassade bestehen jeweils aus Holzelementen z. T. mit Bruchsteinmauerwerk.

Wir haben die ehemalige Zehntscheuer in ein Zweifamilienhaus umgebaut, von dem wir heute eine ca. 340m<sup>2</sup> grosse offene Wohnung bewohnen und eine ca. 180m<sup>2</sup> Wohnung an eine Familie mit drei Kindern vermietet haben. Das insgesamt 1500 m<sup>2</sup> grosse Grundstück mit Hof, Garten und altem Baumbestand bietet dem Gebäude und ihren Bewohnern Ruhe und Luft zum Atmen.

Ziel unseres Umbaus war es, ein modernes, zeitgemässes und stilvolles Wohnambiente in der prägenden alten Bausubstanz einer Schwarzwälder Scheune zu verwirklichen. Dabei wollten wir sowohl innen wie aussen die historische Substanz so weit wie möglich erhalten, wie z. B. die beeindruckende Konstruktion des Dachstuhls und das gesamte von Holz und altem Bruchsteingemäuer geprägte Äussere des Gebäudes. Die neue Architektur sollte sich dezent in den vorgegeben Rahmen des Alten einfügen - unter den Bedingungen von moderner Wohnfunktionalität, Umweltschutz und Energieeffizienz - aber unter Wahrung der alten Elemente, die ja gerade den Reiz der Wohnungen ausmachen.



## ***Funktionsbegründete Gestaltung nach heutigen Nutzungsbedingungen***

Beide Wohnungen sind modern und funktional geschnitten. Dennoch haben wir in beiden Wohnungen die Scheunenstruktur und Balkenkonstruktion vollkommen erhalten und die Räume wie auch ihre Anordnung so in die alte Architektur eingepasst, dass wir möglichst wenig verändern mussten. Unsere Massgabe war stets die historische Konstruktion und die fast 200 Jahre alte Substanz, die wir mit moderner Baumtechnologie für Isolierung und Fundament, Glas, Sanitär, Heizung, Elektro etc. kombiniert und zu ergänzt haben.

Grundrisse und Details wurden von uns selbst entworfen und mit dem 2009 verstorbenen Statiker Johannes Schneider, Opfingen sowie den Zimmerermeistern der Zimmerei Schweizer, Uli Schweizer und Harald Fotteler, besprochen und angepasst. Seitens des Landesdenkmalamtes (LDA) wurden wir von Frau Schönecker begleitet.

Innen beeindruckt massive Eichenbalken und viele kleine Details der alten Scheune und außen hat das Haus durch die Holzbohlenwände und das Fachwerk nach wie vor Scheunencharakter. Das Holz wie auch die Bruchsteinwände wurden nicht weiter behandelt.

Um die notwendige Helligkeit ins Scheuneninnere zu bringen, haben wir in die Gefache des Fachwerks in der ehemaligen Remise – heute Eingangsbereich, Essbereich und Küche – mit Festverglasungen und Sprossenfenstern aus Isolierglas eingesetzt. Grossflächige Verglasungen zum Hof und in den Garten bringen zusätzliches Licht. Das alte Scheunentor ist komplett erhalten und eine grosse zurückversetzte Verglasung ist heute der Haupteingang. Im Dachstuhl haben wir mit dem LDA vereinbart, Gauben zu bauen, statt der ursprünglich vorgesehenen Lichtbänder, um den Wohnbereich ausreichend zu belichten. Dabei wurde die Konstruktion des Dachstuhls auch im Bereich der Gauben vollständig erhalten und Sparren wie Windrispen nicht eingekürzt.



## Beschreibung der Wohnung Goedecke

Unsere Hausseite liegt im Süden des Grundstücks. Im Erdgeschoß kommt man durch ein im Original erhaltenes altes Scheunentor, hinter der sich eine ebenso große moderne Glasfront befindetet, in eine große, helle Eingangshalle, die einst den Heuwagen beherbergte. Im Sommer steht das Tor offen und lässt die Sonne herein und im Winter schützt das alte Tor heimelig vor Schnee und Nässe. Gegenüber führt eine doppelflüglige Tür auf die Terrasse zur Laube mit dem Lehmbackofen und in den Bauerngarten mit seinen zwei alten Walnussbäumen.

Links des Tores war früher Heu und Stroh gestapelt bis unter die 4 m hohe Decke. Heute ist dort unsere offene moderne Küche und die Thekeninsel mit Wok sowie der Essbereich mit einem großen Holztisch. Die alte raumhohe 70 cm starke Bruchsteinwand ist ein beeindruckendes Stilelement. Wir haben die Wand weder von außen noch von innen verblendet, sondern lassen die Sandsteine einfach so wirken wie sie sind.

Durch die Festverglasung zwischen dem Fachwerksgebälk hat man vom Esszimmer aus einen schönen Blick in den Hof mit seinem alten Walnussbaum und man kann wunderbar in der Morgensonne frühstücken.

Vom Eingangsbereich aus geht man zwei Stufen herunter, in den ehemaligen Kuhstall, heute ein Flur, von dem Vorratsraum, WC, Haustechnikraum und Wellnessbereich mit Sauna abgehen. Auch von der Sauna aus kommt man auf die Terrasse zu einem Brunnen, der uns beim Saunieren auch als Tauchbecken dient.

Aus dem ehemaligen Heulager im 1. OG neben dem Eingangsbereich ist eine Galerie geworden, die man über eine Stahlterppe erreicht. In diesem niedrigen gemütlichen, geborgenen Zwischenstock haben wir ein Gästezimmer und unsere beiden offenen Arbeitsbereiche. Vom Schreibtisch aus schaut man in den großen offenen Eingangs- und Küchenbereich.

Im 2. OG befindet sich auf 100m<sup>2</sup> das Wohnzimmer mit offenem Kamin und einer begehbaren Verglasung im Boden, wo der ehemalige Heudurchwurf war. Liegt man auf dem Sofa oder auf dem Lammfellteppich, blickt man ins 8m hohe imposante Gebälk des alten Dachstuhls, das wir vollständig erhalten haben. Von hier aus blickt man auch zur Galerie hoch, wo sich das Schlafzimmer befindet.

Das Schlafzimmer erreicht man durch das ans Wohnzimmer angrenzende großzügige Bad. Nach Wellness Gesichtspunkten ist es wohnlich ausgestattet mit Holzboden, einer Marmordusche mit Regenbrause und großer Spiegellandschaft. Die große ovale Badewanne lädt zum Entspannen ein.

Das Schlafzimmer ist ganz oben in der Galerie im Dachspitz. Wir haben auf beiden Seiten fußbodentiefe Dachflächenfenster. Sie sorgen in Sommernächten für angenehmen Luftzug.

Zu betonen ist, dass durch die hervorragende 24 cm starke PU Schaumdämmung auch im heißesten Sommer ein angenehmes Raumklima herrscht.





## Beschreibung der vermieteten Wohnung

Wohn- und Nutzfläche beider Wohnungen zusammen ca. 520 m<sup>2</sup>, Bruttorauminhalt 1990 m<sup>3</sup>

Wohnung 1, ca. 340 m<sup>2</sup> Wohn- und Nutzfläche

Wohnung 2, ca. 180 m<sup>2</sup> Wohn- und Nutzfläche

Die Wohnung unserer Mieter ist vom Ambiente unserer Wohnung sehr ähnlich. Man betritt die Wohnung durch die ehemalige Stalltüre. Sie führt durch einen abgeschlossenen Flur mit WC und Hauswirtschaftsraum in die Küche.

Man kann die Wohnung aber auch durch die großflächig verglaste Eingangsfront betreten und steht dann in einer Wohndiele, die links zur Küche hin offen ist. Der vier Meter hohe Raum erstreckt sich entlang der nördlichen Giebelwand und ist auf Hof und Gartenseite verglast. Vor der Terrassenglasfront liegt der Essbereich mit einem herrlichen Blick ins Grün der alten Walnußbäume und direktem Zugang zur Terrasse. Zwei Stufen führen herunter in die Küche. In der Mitte des Raumes sorgt ein Kaminofen für behagliche Wärme.

Neben der Hoffront führt eine Treppe in den Flur des ersten Stocks. Links liegt ein Bad mit Duschkabine, Wanne und WC. Gegenüber haben unsere Mieter ein Kinderzimmer eingerichtet.

Über eine weitere Treppe gelangt man ins Wohnzimmer im 2. OG. Aus dem Wohnzimmer ist ein weiteres Kinderzimmer abgetrennt. Durch die fest verglasten Elemente des Giebelfachwerks hat man einen herrlichen Blick in Richtung Hornwald. Wie auf unserer Seite hat man im Wohnzimmer einen Blick ins Dachgebälk und die Schlafgalerie unterm Dach.



### ***Energie- und ressourcenbewusste Konzepte und Ausführung***

Die Herausforderung war, die historische Substanz weitgehend zu erhalten und zu zeigen, aber auch energie- und ressourcenbewusst zu modernisieren.

Wir wollten die Aussenhülle komplett so erhalten wie sie war, mit Ausnahme der verglasten Gefache und dem neuen Falzbiberdach. Um trotzdem auf die geforderten Kennzahlen des Niedrigenergiestandards zu kommen, haben die Außenwände in EG und 1. OG eine 10 cm Hinterlüftung und durch eine winddichte, atmungsaktiv isolierte Innenwandkonstruktion aus Holzständern statisch abgefangen, verstärkt durch Stahlzüge.

Das Dach wurde mit einer 24 cm starken Aufsparren-PU-Schaudämmung isoliert, die uns selbst an sehr heißen Tagen sehr gut vor der Hitze schützt.

Hauptheizquelle ist eine Gasbrennwertheizung, Fussbodenheizung im EG und Radiatoren in den oberen Stockwerken. Zusätzlich haben wir in beiden Wohnungen Kaminöfen.

### ***Beachtung regionaltypischer Materialien und Handwerkskunst***

Zur Renovierung der Scheune haben wir Schwarzwälder Tannenholz eingesetzt. Die Zimmerei Schweizer, Freiburg und ihr Meister Uli Schweizer bzw. ihr damaliger Zimmerermeister Harald Fotteler (heute Zimmerei Harald Fotteler, Denzlingen) haben uns bei Planung und Ausführung äußerst kompetent beraten.

Die Außenwände sind unverändert in ihrer Patina erhalten. Der Nordgiebel ist nach historischem Vorbild mit Kalksandputz verputzt. Die neue Dachdeckung besteht aus Falzbiberschwanzziegeln mit Kupferdachrinnen.

Auf der Hofseite ist passend zur Holzfassade unter dem Dachvorsprung ein Holzpflaster verlegt.

Zur Wohnung unserer Mieter gehört außerdem ein kleiner Bieberschwänzen gedeckter Schuppen sowie ein Brennholzlager neben dem Autostellplatz.

### ***Einsatz innovativer und intelligenter Techniken***

Neben der bereits beschriebenen Haustechnik, bei der wir umweltschonende Brennwerttechnik und Niedrigtemperatur-FB-Heizung einsetzen, ist moderne Dämmtechnik in Altbauten sehr wichtig. Wir haben ein sehr angenehmes Raumklima, Sommer wie Winter, und verhältnismäßig niedrige Energiekosten.

Außerdem kombiniert die Bauweise der Scheune alte mit neuer Bautechnik.

So wurden z.B. in das alte Fachwerk bzw. in die Küchendecke alte behauene Balken als Ersatz verwendet und in alter Manier eingepasst und verzapft. Gesägte moderne Balken wären an dieser Stelle zwar ablesbar, sehen aber für unseren Geschmack nicht passend aus. Anders hat es sich z.B. mit den Aufschieblingen verhalten, die zu 90% verrottet waren. Sie wurden ersetzt, neu und erkennbar, aber nach alter Technik.

Daneben haben wir moderne Bautechnologie eingesetzt, die bewusst nicht unbedingt sichtbar sein soll, wie die Aufsparrendämmung aus PU-Schaum oder generell die Befestigungstechnik mit Schrauben statt Holzzapfen. Durch den dezenten Einsatz moderner Technologie können alt und neu gut nebeneinander existieren, ohne den Charakter zu stark zu beeinflussen.

Die Ästhetik und Harmonie kombinierter alter und neuer Baumaterialien ist eine Gratwanderung, die wir, denke ich, gut gelöst haben. Schnell ist ein Objekt „tot renoviert“, wenn moderne Techniken einfach nicht zum Alten passen. Z.B. passt eine zwar nach allen Regeln der Kunst verputzte Wand mit strukturiertem Putz und messerscharfer Putzkante in unseren Augen nicht unbedingt zu altem Gebälk und Sandsteinoptik.